

Peter Höndgesberg: Einer der letzten Sandgrubenbetreiber

Von Wolfgang Weber

Zweimal am Tag spaziert Peter Höndgesberg von seinem Wohnhaus auf der Schmiedgasse in Richtung Wald. Dies ist der Weg zu seiner zuletzt betriebenen Sandgrube unterhalb von Lohmarhohn.

»Coco«, unter diesem Spitznamen kennen ihn viele Lohmarer, ist 88 Jahre alt und erzählt noch gerne von dieser Zeit.

Wie ist er zu dem Spitznamen Coco gekommen? „In meiner Kindheit hatte ich eine Sammel-

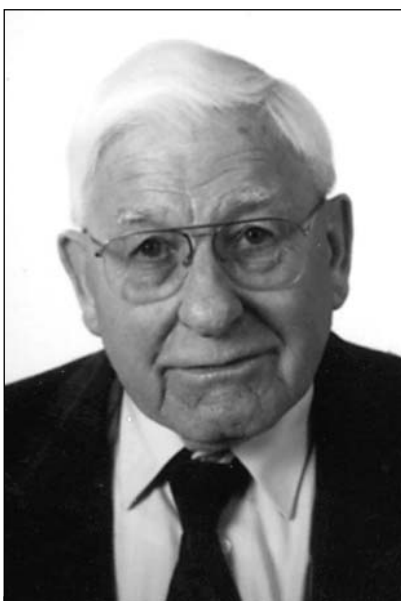
leidenschaft. Über die Werbung für Margarine erschienen regelmäßig die Hefte: »Der Schwan im Blauband« und »Der kleine Coco«. Da ich die Hefte sammelte und auch tauschte, erhielt ich den Spitznamen »Coco«, unter dem ich auch heute noch bekannt bin“, erzählt Peter Höndgesberg.

Peter Höndgesberg ist am 1. März 1914 geboren und auf dem elterlichen Bauernhof auf der Kieselhöhe aufgewachsen. Sein Vater Johann Höndgesberg betrieb neben der Landwirtschaft noch ein Fuhrgeschäft mit Pferdegespannen. Um 1930 wurde neben Langholz aus den heimischen Wäldern auch Sand transportiert. Schon als Kind war Peter Höndgesberg dabei, wenn mit dem Pferde-Einspanner von einer Grube bei Altenrath Sand transportiert wurde. Die Sandgrube befand sich rechts am Weg von Lohmar Richtung Altenrath, unterhalb des Ziegenberges. Auf einer Karre wurden ca. 2 m³ Sand zum damaligen Bahnhof an der Kirchstraße gefahren. Die volle Karre wurde abgespannt, eine geleerte Karre angespannt und von neuem ging es wieder in Richtung Sandloch. Am Tag wurden auf diese Weise 2 Wagons beladen.

Das Beladen der Karren von Hand und das Führen der Pferdegespanne war Knochenarbeit und teilweise sehr gefährlich. Eine Anekdote fällt ihm dazu spontan ein: „Die Wagen wurden von Josef Nöttel von Hand beladen, sein Markenzeichen war das Tragen eines Hutes. Als ich eines Tages mit dem Pferd in die Sandgrube zurück kam, konnte man vom Nöttel nur noch den Kopf mit Hut sehen. Der ganze Körper war vom Sand zugeschüttet und ich konnte ihn im letzten Moment noch ausgraben.“

1938 wurde das Gebiet um Altenrath zum Truppenübungsplatz erklärt, was eine Schließung der Sandgrube zur Folge hatte.

„Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in der Aufbauphase ein Bauboom ausgelöst, was mich veranlasste, neben dem Fuhrgeschäft eine Sandgrube zu eröffnen. Mein Vater Johann Höndgesberg hatte am Ende der Schmiedgasse ein Stück Land, von dem er für den Eigenbedarf schon Sand mit der Pferdekarre geholt hatte. Ich wusste ja, wo sich in der Nähe von Lohmar Sand befand. Mit einer Bohrschnecke, die man von Hand in den Boden bohren konnte, setzte ich mehrere Probebohrun-



Peter Höndgesberg (1)



Von links: Hans Müller, Gertrud Höndgesberg, ? Stommel; sitzend davor: Hans Höndgesberg; Johann und Katharina Höndgesberg, Toni Altwickler, Rudi Klein, Hans Altwickler (2)



Sandabbau in der Grube Schmiedgasse: Transport mit einer Diesellok (3)

gen an, die an die 10 m tief waren. Anhand der Bodenbeschaffenheit konnte man sehen, wo sich ein Abbau lohnte. Zwischen Schmiedgasse und dem Waldrand, heutige Laufbahn der Hauptschule, wurde ich fündig. Mit der Gemeinde Lohmar wurde 1948 kurz nach der Währungsreform ein Vertrag zur Sandausbeutung abgeschlossen.

Vor dem Beginn der Ausbeutung wurde der Berg genau vermessen, das Holz gerodet, die obere Schicht abgetragen und die Schienen für die Kipploren verlegt. Die Wagen wurden von Hand beladen. Später konnte ich ein Förderband anschaffen. Von Hand haben wir dann die Loren zu einer Lkw-Rampe am Birkenweg transportiert. Zu einem späteren Zeitpunkt konnte ich eine neue kleine Diesellok kaufen, die uns die Arbeit erheblich erleichterte und den Sand in die 6 Silos mit je 5 m³ Fassungsvermögen transportierte. Die Lkw fuhren unter die Silos und wurden somit schnell abgefertigt.“ Die durchschnittliche Wandhöhe der Grube betrug ca. 8 m. Täglich wurden zwischen 40 und 50 Kubikmeter Sand abgebaut. Im Winter, wenn alle Bautätigkeiten zum Stillstand kamen, ruhte auch der Sandabbau. Die Kunden kamen aus dem Sieg- und Aggertal, dem Bergischen Land und natürlich aus dem Gebiet Lohmar.

1961 war das Sandvorkommen nach 12 Jahren Abbau erschöpft, was die Schließung der Grube zur Folge hatte. Die Sandgrube wurde ab dieser Zeit von der Gemeinde mit Bauschutt verfüllt. In den 70er-Jahren baute man dort nach

der Renaturierung eine Laufbahn für den Sportbetrieb der Hauptschule Lohmar.

„Von 1961 bis 1969 habe ich meine zweite Grube unterhalb von Lohmarhohn betrieben. Hier wurden die Lkw mit dem Bagger direkt beladen. Der Anfahrweg zur Grube musste auf eigene Kosten erst befahrbar gemacht werden. Die Lkw – meistens mit Anhänger – hielten vor meinem Haus auf der Schmiedgasse. Ich stieg dann ein und wir fuhren gemeinsam zur Grube, wo dann die Beladung mit dem Seilbagger erfolgte.“

»Coco« Peter Höndgesberg hat heute noch auf seinen täglichen Spaziergängen auf der Schmiedgasse das Poltern der Lkw-Gespanne im Ohr, die über die mit Schotter befestigte und mit Schlaglöchern übersäte Straße in Richtung Grube Lohmarhohn polterten, damals ...



Sandabbau in der Grube Lohmarhohn mit modernem Gerät (4)

Tradition der Sandausbeute in Lohmar

Nach der Überlieferung von Peter Kemmerich „Meine Heimatgemeinde Lohmar um und nach 1900“ (Quelle) befand sich in der Buchbitze am Eingang zum Wald das »Kutekülisch Sandloch«, aus dem die Lohmarer Bürger für ihren Bedarf Sand holten. Die ehemalige Gaststätte Margarethenhof (heutiger Standort der Polizei und Supermarkt) wurde aus dem Sand der Buchbitze und gebrannten Ziegeln vom Jabach (Ziegelbrennerei) erbaut. Damals kostete eine ganze Pferdekarre Sand 0,80 GM (Goldmark). Noch heute ist die Mulde der ersten Lohmarer Sandgrube auf der Buchbitze links vor der Einmündung zum Waldweg, der zum Ingerberg führt, zu sehen.

Weitere Sandgruben wurden auf dem Weg von Lohmar nach Altenrath betrieben. Auf der rechten Seite unterhalb vom Ziegenberg befand sich die Grube von Johann Höndgesberg. Schräg gegenüber hatte der »Wassers Henrich« sein Sandloch. In der Nähe von Lohmar-Pützrath betrieb die »Spicher Oma« (wurde so von ihren Enkeln und Urenkeln genannt, weil sie 1938 von Altenrath nach Spich umgesiedelt wurde) Gertrud Herchenbach mit ihren Söhnen Toni und Wilhelm sowie Schwiegersohn Hein Schmitz in den 1920er-Jahren bis 1957 die Sandgrube »Euelen« (heute Notausfahrt der Autobahn A 3).

Auch in dieser Grube wurde mit einfachen Mitteln der Sand bis zur Lkw-Laderampe transportiert.



Gertr. Herchenbach,
geb. Stöcker (5)

In Lohmar hat man am Auslauf der Südstraße Richtung Waldweg zur Zwölfapostel-Buche (heutiger Waldparkplatz neben Reithof Waldeck) in den

1950er-Jahren kurzzeitig auch Sand abgebaut. Eine zu geringe Sandschicht zwang jedoch zur Aufgabe der Grube. Des Weiteren wurde auch zwischen dem Ort Heide und Gut Krölenbroich vorübergehend Sand abgebaut.

Geologische Grundlage

In der 1. Auflage der geologischen Karte von Preußen, herausgegeben 1939 von der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin, sind in einer Übersichtskarte für den Bereich Lohmar / Königswinter die in der Gegend vorkommenden Böden und Gesteinsarten aufgeführt.

Markant für das Gebiet Lohmar sind die vorkommenden fein- bis mittelkörnigen duvialen Flugsande, siehe Kartenauszug und Übersicht.

»Diese Sande sind helle, weiße und gelblich-weiße, gelegentlich rostig gefärbte Quarzsande. Sie sind durch Ablagerungen bzw. Umlagerungen aus Verwitterungsrückständen der Gebirge in wahrscheinlich außerordentlich langen Zeiträumen herausgearbeitet worden und haben sich über Fluss- und Seeablagerungen in diesen Vorkommen angesammelt« (Erklärung aus der geologischen Karte).



Sandgrube »Euelen« in Pützrath, von links: unbekannter Lkw-Fahrer, Willi Busch, Hein Eschbach, Wilhelm Herchenbach, Hein Schmitz (6)



Blick von Euelen in Richtung Autobahn und Donrath (7)

Ein großes Sandgebiet erstreckt sich von der Hauptschule Lohmar bis Südstraße und Heide. Die Sandgruben unterhalb von Lohmarhohn und Birkenweg (hinter der Hauptschule) lagen mitten in

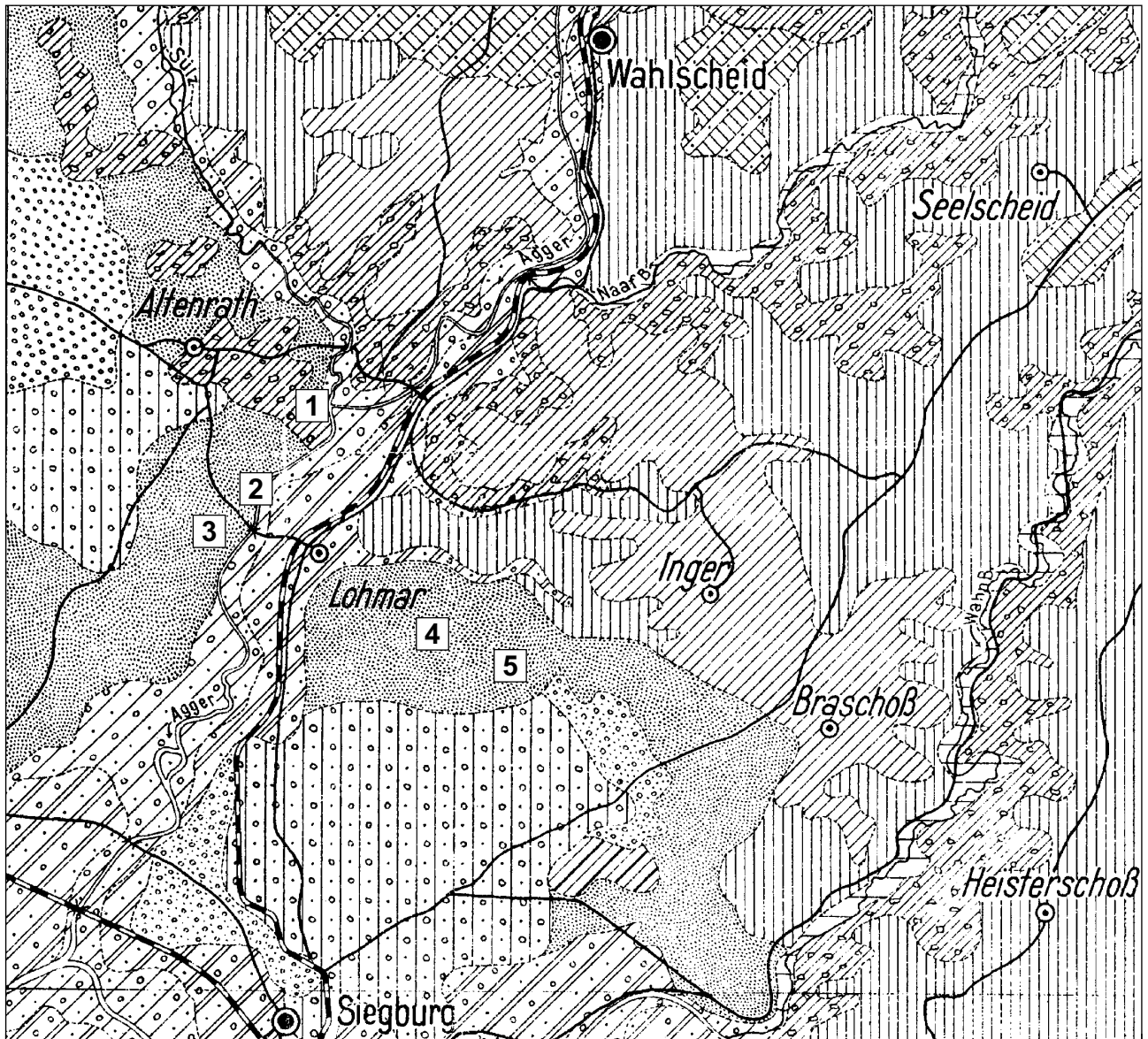
diesem Sandvorkommen. Ein weiteres großes Sandvorkommen gibt es im Dreieck Altenrath / Lohmar / Troisdorf bis kurz vor dem Flughafen. Dieses Sandvorkommen tritt relativ offen zu Tage, was man



Einfache Laderampe
in der Grube Euelen (8)



Von links: Hein Kalscheuer, Wilhelm Herchenbach,
Wilfried Herchenbach, Hein Schmitz (9)



Übersichtskarte der Böden im Bereich Lohmar: 1 = Grube »Euelen«, 2 = Grube von Johann Höndgesberg, 3 = Grube von »Wassers Henrich«, 4 = Grube Birkenweg, 5 = Grube Lohmarhohn (10)

	Boden- bzw. Gesteinsart	mechanische Zusammensetzung
	Gehängelehm der Eruptivgesteine	wechselnd steiniger, schwach grusiger, oft stark mit Lößmaterial durchsetzter milder (stellenweise strenger) Lehm
	flachgründiger Verwitterungsboden, devonischer Schiefer und Grauwacken	sehr steinig-grusiger Lehm, z. T. vertont
	Verwitterungs- und Gehängelehm im Bereich der Grauwacken und Schiefer	wechselnd steiniger grusiger, z. T. mit Lößmaterial durchsetzter Lehm, Neigung zur Vertonung
	Lößlehm in größerer Mächtigkeit	milder, fast steinfreier, staubsandreicher Lehm
	Lößlehm auf Schieferverwitterung und tertiärem Ton	milder, steinarter Lehm auf tonigem oder tonig-schieferigem meist undurchlässigem Untergrund

	Boden- bzw. Gesteinsart	mechanische Zusammensetzung
	tertiärer Ton, Kies und Sand in häufigem Wechsel	stark zur Verkrustung neigender toniger Sand, Feinsand u. feinsandiger Ton mit Kieseinlagerungen
	tertiärer Kies	grober Quarzsand und Kies, vereinzelt tonige Einlagerungen
	diluvialer Sand und Kies	starker Wechsel von Sand und Kies, z. T. grobe Schotter-, selten Lehmeinlagerungen
	diluvialer Flugdecksand	fein- bis mittelkörniger Sand
	Hochflutlehm, meist in mächtiger Decke über Sand und Kies	z. T. schotterführender, schwerer bis strenger Lehm, z. T. milder verschwemmter Lößlehm über Kies und Sand

gerade im Sperrgebiet bei Altenrath erkennt.

In Lohmar ist ein geübter Blick vonnöten, um dieses Sandvorkommen zu entdecken, da die Sandablagerungen mit Vegetation und Waldhumusboden bedeckt sind.

An umgestürzten Bäumen; Tierbauten oder an einigen Reitwegen kann man am besten den feinen Sand entdecken.



Achten sie mal bei einem Spaziergang darauf !

Quellen und Bildernachweis:

Mündliche Auskünfte von Peter Höndgesberg, Hans und Käthe Höndgesberg
 Geologische Karte von Nordrhein Westfalen
 Bild-Nr.: 1, 3, 4 Peter Höndgesberg
 Bild-Nr.: 2 Christine Weber
 Bild-Nr. 5: Hans Höndgesberg
 Bild 6–10: Gertrud Herchenbach